

BRIEFE AN DEN HERAUSGEBER

LESERBRIEFE

Nicht die Redaktion hat an dieser Stelle das Wort. Hier äußern sich Leser. Ihre Meinung muss sich nicht mit der Auffassung unserer Redaktion decken. Leserbriefe, die einen Umfang von mehr als 60 Zeilen (dies entspricht 2300 Zeichen, inklusive Leerzeichen) umfassen, sprengen den Rahmen des verfügbaren Platzes und müssen gekürzt werden. Vielschreiber bitten wir um Verständnis, dass wir sie nicht ständig drucken; auch andere Leser wollen zu Wort kommen. Anonyme Leserbriefe oder solche mit beleidigendem Inhalt werden abgelehnt. Die veröffentlichten Leserbriefe sind auch im Internet unter www.wnoz.de zu finden.

Statt Genus eine Belastung

Zwischen Kraft, Poesie und Ästhetik
WN/OZ vom 8. Januar

Zum Bericht über die Turngala in der SAP Arena möchte ich ergänzen, dass diese schöne, sportliche Show durch störende Laserstrahlen zur unangenehmen Angelegenheit wurde.

Wir saßen allerdings an der Seite und weiter oben, sodass ich nicht beurteilen kann, ob auch die Tribüne durch die Lichtblitze geblendet wurde. Aber bei uns konnte man die artistischen Darbietungen nicht beobachten, da sie vom Licht verschluckt wurden. Nur, wenn man das Scheinwerferlicht mit der Hand abdeckte, konnte man die Turner sehen.

Es war schade für die teilnehmenden Sportler, dass ihre Leistungen so in dem Lichtgewirr untergingen und nicht voll zur Geltung kamen. Weniger Show mit LED hätte den Augen gutgetan und der Wirkung der Sportler auch. Es wäre eher ein Genuss und nicht eine Belastung geworden. Energie hätte man auch noch gespart. Sparen könnte man sich auch den Kunstschnee, der demnächst für eine Veranstaltung energiefressend aufgebracht werden soll. Muss das wirklich sein?

Pia Schreiber, Hemsbach

Narrenschiff Utopia

Weiterer Ausbau der Windkraft

Ich habe das Gefühl, nein den ernsthaften Verdacht, von Narren und Fatzvögeln regiert zu werden, die den Boden bürgerlicher Vernunft verlassen haben und das Leben der künftigen Generationen aufs Spiel setzen. Gerade beim zügellosen Ausbau von Windkraftanlagen ist nicht zu vergessen, welche Leiden für viele Menschen und unzählige Tiere mit dem Bau von Windkraftanlagen begann. Gute Gesetze im Bereich von Gesundheits-, Wasser-, Natur-, Landschafts- und Denkmalschutz sowie physikalische Naturgesetze werden ignoriert und so ihrer Kraft beraubt. Für viele Arten der ohnehin schon bedrohten Vielfalt bedeutet das, Tod, Flucht und Vertreibung und für die Menschen eine unerträgliche Lebenssituation. Herzrhythmusstörungen und Angstzustände sind unter anderem bekannte Folgen von Infraschalleinwirkungen, ebenso Verlust an Lebensqualität, Zerstörung der Heimat, sinkende Immobilienwerte und vieles andere mehr. Sie wollen es nicht glauben? Dann tauschen Sie mal Ihr Zuhause mit betroffenen Menschen, die in ihrer Umgebung, in ihren Häusern keine Ruhe mehr finden. Wer seine Ohren und Augen aufmacht und sich über das, was in unserem Land passiert, informiert, der erkennt, was alles schiefläuft. Das ist nicht nur der Flughafen in Berlin. Selbst für Menschen mit wenig Fantasie ist doch erkennbar, welches Ausmaß die Vernichtung unserer Natur- und Kulturlandschaften mit sich bringt. Man nimmt die bornierte und ideologisch geführte Politik einfach nicht zur Kenntnis und glaubt, an der Planung und Ausführung der Ereignisse keinerlei Verantwortung tragen zu müssen – weil man es ja nicht zur Kenntnis genommen hat. Es ist aber so, dass Demokratie vom mitwirken und mitmachen lebt. Ich hoffe, dass sich die Menschen in unserem Land endlich mal schlau machen, um mitzumachen, zum Beispiel den zügellosen Ausbau der Windindustrie und das Dieselfahrverbot zu stoppen, um im Namen der Vernunft eine wissenschafts- und faktenbasierte Politik einzufordern. Weil eine Politik der Mythen und Ideologien unseren Wohlstand und den künftigen Generationen gefährdet. Und wer immer noch glaubt, dass unser Land mit elektrischem Strom aus Windkraft und Sonnenstrahlung grundlastfähig versorgt werden kann, wohnt bestimmt auf dem Narrenschiff Utopia!

Udo Bergfeld, Wald-Michelbach

Negativbeispiel Stillfüssel

Klimaschutz wird ignoriert

OZ vom 17. Januar

Wie viele Rillen hat eine handelsübliche Schallplatte? Eine! Und auf dieser reiten die Herren Winter und Carl, sich andauernd wiederholend, einmal mehr ins Gefecht ihrer Ideologien. Nicht weiter erwähnenswert, würden die betroffenen Anwohner nicht ständig mit St. Florian drangsaliert. So sie denn können, gehen die Menschen im Umkreis der Anlagen auf dem Stillfüssel mit dem Geräusche und Geblinke der Schleuderstäbe schlafen und wachen morgens mit der gleichen Begleitmusik wieder auf! Niemand in Wald-Michelbach wollte damit rechnen, dass die Entega in Planung und Durchsetzung dieser Anlagen ein Verhalten an den Tag legen würde, das, mit der Brechstange getrieben, von der betroffenen Bevölkerung nicht ansatzweise akzeptiert werden konnte. Die Anlagen am Stillfüssel fungieren jetzt als Negativbeispiel und deshalb kann ich gut verstehen, warum ein weiterer Ausbau im Odenwald nicht gewünscht wird. Immerhin werden jetzt endlich einmal Lärmmessungen am Stillfüssel durchgeführt. Wir alle dürfen gespannt auf das Ergebnis sein und mit welcher Messmethode sich Entega und RP dieses Mal aus ihrer Verantwortung stehlen. Das obligatorische Jubelschreiben des BUND wird auf dem Fuße folgen. Nichts Neues beim BUND also, außer: Heißer Sommer – Klimawandel! Winter mit viel Schnee in den Alpen – Klimawandel! Milder Winter – Klimawandel! Ja, es ist tatsächlich durchschnittlich wärmer geworden, doch das war schon mehrmals in den letzten 2000 Jahren der Fall. Für die von Winter und Carl beschriebene Apokalypse als schlagendes Verkaufsargument für Windindustrieanlagen gibt es aber nach wie vor keinen Beweis. Macht aber nichts! Das von den Grünen ausserufene Waldsterben Anfang der 1980er-Jahre fand ja auch nie statt, wird jetzt aber mit dem Aufstellen von Windindustrieanlagen in Wäldern nachgeholt. Also, lieber BUND: Mal schön den Reaktor runterfahren und vor solchen Statements einfach mal nachdenken. Gut für Sie, dass Ihre eifrige Positionierung pro Windenergie niemandem auffällt, sonst könnte man ja annehmen, Sie seien der verlängerte Arm der Windkraftmafia in Deutschland. Armes Deutschland übrigens, das trotz Aufstellens von über 30 000 Windmühlen im Positivfrank „Vermeidung CO₂“ weltweit immer weiter nach hinten rutscht.

Rony Knierim, Wald-Michelbach

Wie wär's mit Umdenken?

Thema: Stoffgeschäft Stern-Depot

Das ist doch mal ein Thema, um den Amtsschimmel so richtig wiehern zu hören. Das Stoffgeschäft Stern-Depot muss ruckzuck das Gewerbegebiet bis Ende März wieder verlassen, weil es ein falsches Sortiment im Angebot hat. Statt der Inhaberin behilflich zu sein und sie zu unterstützen, lässt man sie bei der Suche nach neuen Gewerberäumen voll auflaufen. Darüber hinaus wird der neue Vermieter als unwissender Idiot von der Stadtverwaltung hingestellt, der eigentlich wissen müsste, dass Kurzwaren, Textilien und Ähnliches nicht ins Gewerbegebiet gehören. Und jetzt kommt der Knaller: Statt mit Hilfe und Rat wird offensichtlich mit Sachverhalt Sadismus schriftlich auf den Lasterhalt hingewiesen und ein Platzverbot ausgesprochen; wahrscheinlich gleichzeitig mit der entsprechenden Strafandrohung. Da fragt man sich doch, welche Unterstützung vonseiten des Wirtschaftsförderers mit seiner tatkräftigen Hilfe gekommen ist? Das ist doch sein Job, oder wie lebendig hat sich das lebendige Weinheim bei der Suche nach neuen Räumen eingeschaltet? Und dann gibt es auch noch das City-Management, dem man doch eine Kompetenz in Sachen Gewerbeaumsuche und -vermittlung in der City unterstellt. Vor einigen Jahren war die Stadtverwaltung schon einmal in den Genuss von lustvollem Sadismus gekommen. Damals sollten quasi über Nacht die Bewohner der Häuser Am Michelsgrund ihre Heizung per Order der Stadt durch Gasheizungen ersetzen. Die Bewohner und Eigentümer wiesen gutgläubig-naiv darauf hin, dass sie beim Bau des Projekts Michelsgrund regelrecht bedrängt wurden, die Nachtstromheizungen einzubauen. Eines Tages, vor wenigen Jahren, wollten die Stadwerke lieber Gas als Strom verkaufen. Ob die Bewohner nun in der Bauphase fast schon börsartig bedrängt wurden, will niemand in der Stadtverwaltung wissen. Schriftliches liegt nicht vor und ist auch amtlich nirgends eingetragen. Deswegen habt Ihr Bewohner und Eigentümer auch erst recht keinen Rechtsanspruch! Merke: Nicht die Stadtverwaltung ist für die Bürger da, obgleich sie mit den Steuern der Bürger bezahlt wird. Nein, faktisch sind leider die Bürger für die Stadtverwaltung da, auch zum lustvollen Genießen in einer teilweise sadistischen Bürokratie. Wie wäre es denn mal mit Umdenken, lieber Amtsschimmel, auch wenn es schwerfallen sollte?

Carsten Lucas, Weinheim

Wo steigen wir ein?

GKM vielleicht als Vorletztes dran

WN/OZ vom 12. Januar

Atomausstieg, Kohleausstieg, wir steigen einfach mal aus. Und wo steigen wir ein? Das Hauptproblem der alternativen Stromversorgung wird meist verschwiegen: Wie sollen die Zeiten bei wenig Wind und Sonne (Dunkelflaute) überbrückt werden? Solche Stromausfälle wären katastrophal, besonders im Winter, wenn Heizungen einfrieren und kaputt gehen würden. Herr Priggen sagt verniedlichend: „Wenn es tatsächlich einmal die sogenannte Dunkelflaute gibt ...“. Hallo, Herr Kohlekommissionsmitglied, haben Sie sich noch nie die schwankende Wind- und Solarstromproduktion angesehen? Diese Dunkelflauten treten sehr häufig für mehrere Tage hintereinander auf, siehe Veröffentlichungen im Internet. Wind und Sonne werden sich auch durch Tausende neuer Anlagen nicht nach unserem Strombedarf richten.

Herr Priggen schlägt anstelle des Großkraftwerks Mannheim und anderer Kohlekraftwerke neue Gaskraftwerke vor. Diese würden riesige Mengen an wertvollem Gas verschlingen und uns in eine totale Abhängigkeit von Russland treiben. Außerdem emittieren auch sie Treibhausgas und beim Gastransport aus dem fernen Sibirien treten beachtliche Mengen klimaschädlicher Gase aus. Batterien wurden im Interview schon gar nicht angesprochen, wahrscheinlich weil Herr Priggen um die enormen Umweltprobleme weiß, die mit der Herstellung und der Entsorgung bereits nach wenigen Jahren auftreten werden. Als einziges Argument wurde das Erreichen der Klimaschutzziele genannt. Wie viel Einsparung des weltweiten CO₂-Äquivalents an Treibhausgasemissionen werden wir durch den Kohleausstieg tatsächlich erreichen? Sind es 0,00001 Prozent? Oder wird es eher doch nicht so viel sein? Könnte uns ein aufrichtiger Kohleausstiegsexperte hier einmal ehrliche Fakten nennen?

Ich halte eine Energiewende mit Maß und Ziel für unumgänglich, hauptsächlich, um wertvolle Ressourcen für unsere Nachkommen zu erhalten. Aber es wäre sicher der Vertrauensbildung förderlich, wenn Politiker und Experten weniger mit vorsätzlich irreführenden Halbwahrheiten argumentierten, die im Englischen vermutlich schlicht und einfach „fake news“ genannt würden, sondern wenn sie uns vielmehr aufrichtig mit ganzheitlichen und umfassenden Fakten informieren würden.

Helmut Mayer, Gornheimertal

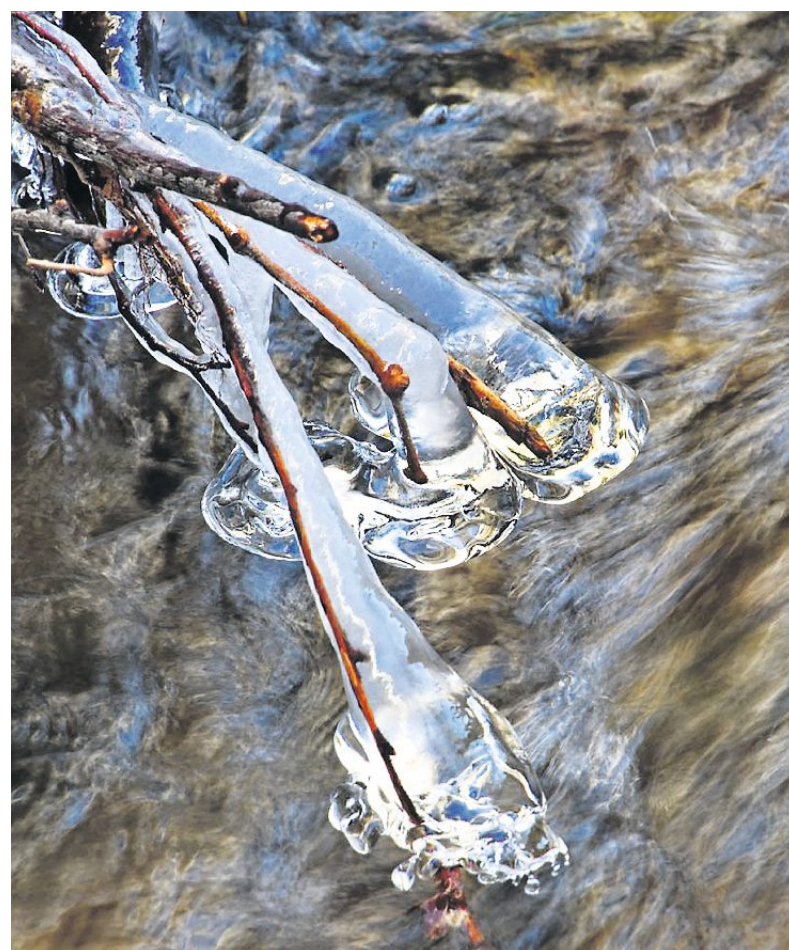
Bei Flaute geht gar nichts

Klimaschutz wird ignoriert

OZ vom 17. Januar

Wieder einmal fragt Herwig Winter, woher der Strom ohne Atom- und Kohlekraft kommen soll, und wirft denjenigen, die gegen weitere Windräder sind, vor, nach dem Sankt-Florians-Prinzip zu handeln. Gegenfrage: Woher kommt der Strom, wenn kein Wind weht und keine Sonne scheint und alle Atom- und Kohlekraftwerke abgestellt sind? Knapp 58 000 Megawatt sind aktuell on- und offshore an Leistung installiert. Laut Handelsblatt (15. 8. 2018) waren am 24. Juli 2018 nicht einmal 1300 Megawatt davon am Netz, was gerade der Leistung eines einzigen Kernkraftwerks entspricht. Die FAZ titelt diesen Monat „Der Tag, an dem der Strom knapp wurde“. Gemeint war der 14. Dezember 2018, an dem es in Deutschland zu wenig Elektrizität gab. Grund: Prognosefehler bei den Erneuerbaren wegen einer komplexen Wetterlage. Großverbraucher wurden abgesichert, und zwar deutschlandweit. 2018 gab es bis kurz vor Weihnachten 78 Abschaltungen alleine der Aluminiumhütten. Die Abhängigkeit von der Witterung ist nach wie vor das ungelöste Problem der erneuerbaren Energien. Es werden zwar immer mehr Windräder und Solardächer installiert, und an günstigen Tagen mit viel Sonne und Wind, aber wenig Verbrauch, decken diese auch fast allein die Stromnachfrage. Wenn es aber düster und wolkig ist, sinkt der Ertrag an Solarenergie rasant – und bei Flaute drehen sich Windräder überhaupt nicht. Zur Wahrheit gehört, dass ohne konventionelle Kraftwerke an solchen Tagen die Stromerzeugung zusammenbrechen würde. Da nutzt es auch nichts, zig weitere Windräder in die Landschaft zu stellen, denn an windfreien Tagen würden sie ebenso wenig Strom erzeugen wie die bereits 30 000 vorhandenen – und Speicher gibt es nicht! Im Zusammenhang mit dem Interkommunalen Gewerbegebiet in Mörlenbach merkt Winter an (OZ vom 25. April 2018), dass die Menschen im Weschnitztal eine intakte Landschaft wollen und diese Fläche als Vorbehaltsgebiet für besondere Klimafunktionen sowie für Natur und Landschaft ausgewiesen sei. Hat der Wald keine Klimafunktion? Warum darf eine Ackerfläche intakt bleiben, ein Wald hingegen nicht? Herr Winter wohnt in Mörlenbach und möchte dort kein weiteres Gewerbegebiet. Seiner Argumentationsweise folgend, würde er also ebenfalls nach dem Sankt-Florians-Prinzip handeln.

Regine Zimmerschied, Birkenau



Leserfoto „Ich schaute zufällig in der Birkenauer Lindenstraße in den Lauf des Kallstädter Bachs und entdeckte diese Eisblume. Was doch die Natur alles zustande bringt“, schreibt unser Leser Friedrich Wesch aus Birkenau, der uns dieses Bild zugeschickt hat. Vielen Dank!

Zielführender als „basta“

Alle Augen schauen jetzt auf Karlsruhe
WN vom 17. Januar

Vor zehn Jahren entwickelte der evangelische Kirchengemeinderat (KGR) ein Konzept „Mehrgenerationenkirche – Zielfoto 2035“, unter zum Bauprojekt „Gemeindehaus“. Bis 2011 entstand dadurch eine ausschreibungsfertige Projektierung, allerdings noch im nördlichen Bereich neben der Kirche, was in der Bevölkerung akzeptierbar war und zudem nur das eigene Kirchengelände beanspruchte. Quasi über Nacht wurde über die prokiba GmbH eine Ausschreibung für ein vor der Kirche auf einem kommunalen Grundstück zu projektiertem Gemeindehaus gestartet. Das Ergebnis war Anlass für eine „Initiative Gemeindehaus-Laudenbach“ (IG) zu einem Bürgerbegehren, das dem geplanten Gebäude galt: klotzig, verkehrgefährdend, klimaschutz- und denkmalschutznegierend, sichtsperrend auf das älteste und schönste Gebäude – unsere alte Dorfkirche. In keiner Weise wollte und will die Bürgerinitiative ein Gemeindehaus verhindern, aber nicht an dieser deplatzierten Stelle und mit dieser Gestalt! Nachdem das belächelte Bürgerbegehren spontanen Erfolg hatte, setzte eine beispiellose Allianz von kirchlichen, politischen und verwaltungsbefassten Stellen alles daran, eine demokratisch entstandene Bürgerentscheidung außer Kraft zu setzen. Um die Durchführung eines Bürgerentscheides zu verhindern, waren plötzlich alle bisherigen Entscheidungsgremien bereit, ihre ansonsten am kleinsten Gesetzeswortlaut orientierten Entscheidungen bezüglich „Bürgerentscheid, Baurecht und Denkmalschutz“ großzügig zu ignorieren. Um ein zwangsläufig dadurch erforderliches Klageverfahren zu vermeiden, wurde auf Vorschlag der IG ein Mediationsverfahren mit dem KGR durchgeführt. Der dabei entstandene Kompromissvorschlag hätte vom KGR nur ein minimales, von der IG ein gewaltiges Entgegenkommen verlangt. Dazu war die IG bereit, nicht jedoch der Vorsitzende des KGR, der die Mediation brüsk bedendete: „Keinen Zentimeter!“ Von diesem seltsamen Demokratieverständnis und der Sturheit des KGR irritiert, beschreiten nun drei Frauen, die das Bürgerbegehren unterschrieben haben, den Klageweg. Um einen schnellen Bau eines Gemeindezentrums zu ermöglichen, würde eine Zulassung des Bürgerentscheides oder eine kommunal verantwortete Befragung zielführender sein, als das einseitige „basta“.

Willy Friebus, Weinheim

Moral der Superreichen

Hopp-Kritik an Gehältern

WN/OZ vom 16. Januar

In diesem Artikel äußert sich Dietmar Hopp kritisch über die zum Teil exorbitanten Gehälter von Fußballern. Es ist schon erstaunlich, dass sich ein Multimilliardär drüber echauffiert, dass andere, egal wofür, viel Geld verdienen. Ein Paradebeispiel für die wahre Moral der Superreichen.

Friedrich Laudenklos, Weinheim

Proteste konstruktiv?

„Wollen Kindern eine Stimme geben“
WN/OZ vom 21. Januar

Bei den Reaktionen auf die Situation der Alla-hopp-Anlage in Unter-Absteinach schlagen die emotionalen Wogen hoch, was auch sehr nachvollziehbar ist. Es ist nur die Frage, ob die lautstarken Proteste der Befürworter der Anlage eine konstruktive Maßnahme für ihre Anliegen sind. Denn es geht den Anwohnern ja gerade darum, dass sie unter dem Geräuschpegel zu gewissen Zeiten leiden. Und so ist zu vermuten, dass auf diese Weise die Fronten verhärten werden, anstatt zu einer einvernehmlichen Lösung zu kommen, die den (berechtigten) Bedürfnissen aller gerecht werden kann. Für Konfliktsituationen solcher Art bietet es sich doch geradezu an, eine Mediation durchzuführen, bei der im Idealfall gemeinsam genau solche Lösungen erarbeitet werden, mit denen alle gut leben können. Eine solche Initiative könnte doch gut von einer Bürgermeisterin kommen, die sich nicht auf eine Seite schlägt, sondern die Interessen aller Einwohner vertritt.

Peter Gallenstein, Hemsbach

Social Media: Umfrage und Handball sind Themen der Woche

Viele Herzen für Jannik und Mond

REGION. Deutschland ist im Handballfieber und Birkenau ganz besonders. Der Kreisläufer der deutschen Nationalmannschaft, Jannik Kohlbacher, ist nämlich in Reisen aufgewachsen und deshalb war Handball auch in den Sozialen Netzwerken von wnoz.de das Thema der Woche mit der größten Resonanz.

Über 1500 Menschen sahen sich das Video auf dem wnoz-YouTube-Kanal an, in dem Birkenauer ihrem „Jannik“ ganz persönliche Wünsche mitgegeben haben. Mehrere Hundert Menschen sahen die Grußbotschaften auch in der „Story“ auf dem wnoz-Instagram-Account und ebenso viele klickten auf Facebook „Gefällt mir“ oder „Herzen“ als Reaktion auf Videos, Bilder und Berichterstattung.

Übrigens, über 300 „Herzen“ gab



Über 300 „Herzen“ gab es auf Instagram für dieses Foto von Sven Sasse-Roesch.

aber sie zeigt ein interessantes Stimmungsbild, das sich deutlich von einer repräsentativen Umfrage der Lebensversicherung Cosmos Direkt, durchgeführt von Forsa im Januar 2018 unterscheidet. Damals waren 52 Prozent für ein generelles Tempolimit von 130 Stundenkilometern auf deutschen Autobahnen.

Viele Reaktionen gab es auch wieder einmal über die Berichterstattung über Fridi Miller. Leider kommt es dabei auch immer wieder zu sehr abwertenden Kommentaren, die die Redaktion löschen muss.

Bei allem Verständnis darüber, dass sich viele über die Situation nach der Weinheimer OB-Wahl ärgern, auf der wnoz-Facebook-Seite werden Beleidigungen und Beschimpfungen nicht geduldet. *shy*

Über 17 900 Fans hat die Facebook-Seite unserer Zeitung (www.facebook.com/wnoz.de), die damit wöchentlich im Durchschnitt etwa 60 000 Menschen erreicht. Der wnoz-Instagram-Account hat über 2900 Follower.



es auf Instagram auch für ein Foto des „Blutmondes“ am Montagmorgen. Sven Sasse-Roesch hatte es in aller Frühe an die Redaktion geschickt. Auf Facebook gab es für das Foto immerhin 150 „Likes“.

Große Resonanz gab es dann auch auf eine Umfrage, die die Redaktion am Dienstag auf Facebook gestartet hat. Thema Tempolimit. Auf Facebook lassen sich solche Umfragen ganz einfach generieren. Abgestimmt wird mit einem Klick. Die Umfrage erreichte 8500 Menschen. Rund 900 Menschen haben bis Freitagmittag mitgemacht.

Das Ergebnis: Rund 250 Personen fanden ein Tempolimit auf deutschen Straßen gut. 650 Personen sind strikt dagegen. Repräsentativ ist diese Umfrage freilich nicht,